

Beitrag zur Fachtagung "Internationale Altenpolitik" in Bonn (27. Juni 2017)

Zu etwa 1998, angeregt durch die Studie der deutschen Kirche(n) „Zukunftsfähiges Deutschland“ von 1996. Ausgangsfrage: Wie können wir als Menschen im 3. Lebensalter unsere „globalen“ Erfahrungen in die kirchlichen Hilfswerke (und Politik, Gesellschaft) einbringen? Wir verstehen uns daher als Menschen im „Ruhestand“, mit viel praktischer und gelebter Erfahrung im globalen Süden, meist als „Entwicklungshelfer*innen“. Wir wollen daher:

- Eigene, vielfältige Erfahrungen einbringen - in die Hilfswerke, in Eine-Welt-Arbeit allgemein, in Gemeinden (kirchlich und kommunal).
- Mitarbeit an Aktionen von Misereor - im weiteren Sinn: alle Themen von „Weltkirchesein“, z.B. 2017: Klimagerechtigkeit in Burkina Faso als Schwerpunktland und 2016: Brasilien (Amazonien). Misereor bildet den organisatorischen Rahmen für unsere Arbeit.
- Inhaltlich: „Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung“ – als ökumenische Initiative seit Beginn der 80er Jahre; heute: Agenda 2030 mit den 17 SDG´s. Aktuelles Beispiel: Erstellung und Verschicken von Wahlprüfsteinen; Planung einer Ausstellung (u.a.).
- Bildungsarbeit vor Ort: u.a. in Seniorengremien, Themen einbringen in die KEB bundesweit. Veranstaltungen mit Bildungsangeboten für Multiplikatoren in der Seniorenarbeit anregen.

Im Focus steht – wie unser Name sagt – die „Eine Welt“, wie sie sich in dieser Zeit herausbildet – mit all ihren Widersprüchen und Chancen: beachtenswerten und hoffnungsstiftenden Fortschritten, aber auch in ihren unerträglichen und gefährlichen Zuständen, Verhältnissen und Rückschritten.

In der Solidarität mit den Diskriminierten und Ausgegrenzten entdecken wir als Menschen im Dritten Lebensalter unseren „Ruhestand“ – mit all unseren Erfahrungen in und mit fremden Kulturen - als Möglichkeitsraum für politisches und zivilgesellschaftliches Engagement: Wir denken, unser Selbstbild als Deutsche von unserer Rolle in der Welt ist geschönt. In den SDG´s werden die reichen Länder und so auch Deutschland erstmals als „Entwicklungsland“ bezeichnet. Auch wir müssen uns entwickeln, jedes Land auf seine Weise und in Gemeinschaft mit allen: Gegen Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, die sich in unserem Land wieder verstärkt bemerkbar machen, möchten wir vom Evangelium her Begeisterung wecken für die besseren Alternativen einer geschwisterlichen und schöpfungsgerechten Welt.

Die im Entstehen befindliche *Eine Welt* birgt nicht nur große Gefahren, sie birgt auch große Chancen und Befreiungspotenziale im Sinne einer geschwisterlichen Eine Welt! Das vor allem soll deutlich werden.

Unser Focus liegt auf:

- a) „*Gegen den Hass*“ (Carolin Emcke), gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Chauvinismus.
- b) „*Inklusion weltweit*“, d.h. auf der Bereitschaft zu weltweitem Ausgleich der Lebenschancen; Ausgrenzung, systematische Ausgrenzung, verstößt gegen fundamentale Menschenrechte,
- c) *der transkulturellen Bereitschaft*, in der Begegnung mit „dem Fremden“, dem „Anderen“, nicht auf das Trennende, sondern auf das Gemeinsame und Verbindende zu achten und so an neuen Lebensformen zu arbeiten. „Leben ist mehr als Überleben“
- d) *Spiritualität*: Ein Leben in Würde für alle – im Rahmen der planetarischen Grenzen und damit auch ein Anteil aller an den Gütern unserer gemeinsamen „Mutter Erde“. Motto: „Anders Leben, damit andere überleben“ (Jahresmotto von Misereor, 1976!)

Arbeitsskizze (erneuert für 2017 und ff) und Selbstverständnis von ewa3 / Misereor

Bestätigung der beiden Säulen: Altenarbeit (u.a. Mitarbeit bei BAGSO) und „Eine-Welt-Arbeit“. Wie können wir „rüstige Alte“ besser und mehr für die Eine-Welt-Arbeit begeistern und gleichzeitig damit Menschen im Ruhestand eine Perspektive bieten (Partizipation, Mitverantwortung ...)?

Wir, als teilnehmende und erinnernde Personen und als Mitglieder von ewa3 wollen:

- in einem Prozess der Selbstvergewisserung (z.B. was hat sich in den letzten 50 Jahren nicht alles verändert, gerade auch positive Aspekte?), mit dem Ziel der Weitergabe über Veröffentlichungen, Ausstellungen und an Multiplikatoren
- unsere eigene Weltsicht hinterfragen und aktualisieren durch Informationen (Fakten, Daten, Entwicklungen aufzeigen....)
- und durch Überdenken (dekonstruieren) von Haltungen und Einstellungen, durch Wahrnehmung von Motiven, Zielen, Erwartungen, uns immer wieder neu vergewissern,
- damit zur Positionierung von Misereor und unserer Gruppe ewa3 innerhalb von Misereor beitragen und dessen Projektarbeit insb. für Ältere in den Ländern des Südens bereichern,
- auch ein Angebot bes. für Ältere in unserer Gesellschaft, und an die Gesellschaft für den intergenerationellen Austausch machen,
- dabei Erinnerungen als Vehikel ansehen („Erinnerungen, die der Freiheit dienen.....“), um über das Erzählen - Geschichten verstanden als Lebens-Mittel und Sinn-Stifter - auch zu einem Geschichtenspeicher beitragen und Zeit-Zeugen zu sein, die mit einem reflektiertem Welt- und Selbstbezug zu einem besseren Weltverständnis beitragen.

Weitere Stichworte:

- a) Alte und neue Leidenswege/Ungerechtigkeiten in der Einen Welt mit dem Verständnis einer Schicksalsgemeinschaft beschreiben – dabei die Erfahrungen alter Menschen als Bereicherung erfahren.
- b) Hoffungszeichen und Hoffnungsträger identifizieren als Wege zum *Empowerment* (für alte Menschen) und der Gestaltung von Inklusion weltweit
- c) Selbstwirksamkeit erkennen lassen auf dem Weg zu einer neuen Beheimatung in der Einen Welt (angesichts Unsicherheiten, Zumutungen, Überforderungen...).

➤ Haltung zeigen und Praxis gestalten

Zum Schluss noch eine persönliche Erfahrung (u.a. jahrelange Arbeit und Zusammenleben in indigenen Gemeinschaften in den Anden: Alte Menschen in den ärmsten Ländern stehen bisher nicht im Fokus entwicklungspol. Zusammenarbeit, auch nicht bei kirchlichen Hilfswerken. Dabei könnten wir sehr viel von solchen Kulturen („Andine Kosmvision“) lernen, gerade auch in unserem Verhältnis zur Schöpfung, Leben in Gemeinschaft, Fürsorge für Alte und Schwache; Stichwort: „Buen Vivir“ (Gutes Leben)!

Beispiele:

- Was geschieht mit den Alten, wenn Junge weggehen oder flüchten (müssen und können)? -
- Zerbröseln alter Familientraditionen in nahezu allen Kulturen – Familie als „Absicherung“ im Alter fällt immer mehr aus.
- Landflucht weltweit, zurück bleiben der „Alten“ in verlassenen Dörfern auf dem Land...
- Weder staatliche noch private Absicherung, Beispiel: In Peru (u.a.) sind 80% aller „Werkstätigen“ im informellen Bereich tätig, daher keine Krankenversicherungen, erstrecht keine Rente – bei jetzt schon sehr prekären (Über-) Lebensbedingungen ...